

# Thüringer Allgemeine



## Die Leichtigkeit des Verkehrs

14.03.16 04:35

Da könnte ja jeder kommen. Ich meine, wir Erfurter haben schon so unsere Vorstellungen, was auf unseren schönen Anger gehört und was nicht. Zum Beispiel gehören da manchmal Verkaufsstellen für Käse, Glühwein oder Bratwurst hin. Auch ein kleines Karussell kann da schon mal stehen oder eine Hüpfburg, schließlich, wir Erfurter sind ein fröhliches Völkchen und haben unsere Kinder lieb und unsere Würste auch.

Aber nicht jeden Hergelaufenen. Diesen Hans Ferenz zum Beispiel. Der will doch tatsächlich einen Seecontainer auf den Anger stellen und behauptet, das sei Kunst. Dem haben wir aber ein Ding reingewürgt. Denn am 17. Februar haben wir, also unsere Stadtverwaltung, geschrieben, was wir von so was halten. Dabei hatten wir ihm das auch schon am 2. Februar geschrieben, aber da hat er's nicht geschmalt und sich beschwert. Also jetzt.

Nämlich so: „Bei dem von Ihnen begehrten Ausstellungscontainer handelt es sich um einen gewöhnlichen Schiffscontainer, welcher zu diesem Zweck umgestaltet wurde. Ein Schiffscontainer ist kein Gestaltungselement für einen Innenstadtbereich. Er fügt sich nicht in das Stadtbild ein und wirkt störend“.

So! Und noch einen: „Als Folge einer möglichen negativen Entwicklung könnten das ungehinderte Flanieren, die Kommunikation, das Erlebnis und die Begegnung auf der Straße nur noch eingeschränkt möglich sein.“

Und den noch: „Bei der Nutzung des Straßenraumes als „Ausstellungsraum“ wird der Gemeingebrauch nicht unerheblich beeinträchtigt. Durch den Ausstellungscontainer wird die Grenze der Gemeinverträglichkeit überschritten. Grundrechtlich geschützte Positionen Dritter werden in unverhältnismäßiger Art und Weise beeinträchtigt, da der durch den Container in Anspruch genommen Raum der Allgemeinheit nicht mehr zur Verfügung steht. Aufgrund der Aufbauten wird die Leichtigkeit und Sicherheit des Verkehrs nur noch eingeschränkt gewahrt.“

Jetzt ist der Berliner platt! Und damit er sich auch merkt, wie es hier zugeht, haben wir ihm noch ne kleine Rechnung geschickt, 117,35 Euro. Ich meine, wenn man bedenkt, wie viel Paragrafen gesucht, kopiert und in die beiden Briefe eingefügt werden mussten, ist das nicht wirklich viel.

Aber es ist wirklich viel an Ignoranz und Borniertheit. Womöglich stimmt es sogar, wenn die Stadtverwaltung an anderer Stelle insistiert, die Ablehnung habe nichts mit dem Inhalt der Ausstellung zu tun. Und genau das ist es: Sie können nicht unterscheiden, ob dieser Container dem Verkauf von Bratwürsten dienen soll oder der Präsentation einer Ausstellung, deren Thema Deutschland zurzeit bewegt wie nichts anderes.

Das heißt, sie könnten schon, aber sie wollen nicht. Sie wollen nur Recht haben. Denn die Paragrafen, da sind sie ganz sicher, sind nicht gemacht zum Wohl der Allgemeinheit. Sie sind gemacht zur wohligen Lust der Verwaltung, die sich damit einen ... befriedigenden Tag macht.

Hans Ferez, der Künstler, der viele Projekte in urbanen Räumen realisiert hat, nennt seine Ausstellung, die schon in Rudolstadt und Saalfeld stand, ohne dass es zu Beanstandungen und Beeinträchtigungen kam, „Flüchten und Ankommen“. Für sechs Tage will er hier die Fluchtsituation, in der sich DDR-Bürger 1961 bis 1989 befanden, konfrontieren mit der derzeitigen Situation der Flüchtlinge, die jetzt nach Deutschland kommen. Die Debatten darüber wären gewiss so kontrovers, wie das Thema im Augenblick diskutiert wird.

Diskussionen gab es auch im Stadtrat. Dort sind die gewählten Volksvertreter, quer durch alle Fraktionen, anderer Meinung. „Die Reaktionen der Verwaltung ... sind erstaunlich“, formulierte Wolfgang Beese außerordentlich zurückhaltend, in seinem Antrag. Und sie wollen, dass der Oberbürgermeister die Ausstellung ermöglicht, übrigens ohne die 600 Euro, die die Verwaltung für den Fall der Genehmigung angedroht hatte, als handele es sich um einen kommerziellen Stand. Aber da kennen sie die Verwaltung schlecht!

Denn das Rechtsamt nahm Stellung wie folgt: „Dem Stadtrat steht es von Rechts wegen nicht zu, entsprechende Genehmigungen zu erteilen. Dass hinter der beantragten Sondernutzung ein durchaus von Interesse stehendes Ausstellungsprojekt stehen mag, ändert nichts an dem Umstand, dass für die bloße Erlaubnis einer Sondernutzung allein die Verwaltung zuständig ist.“ Vulgo: Kümmert euch um euren Kram. Die Stadt bin ich. ICH, die Verwaltung. Und drohen den nicht so bornierten Volksvertretern mit den Gesetzen. „Die Genehmigung von Sondernutzungserlaubnissen ist ein Geschäft der laufenden Verwaltung ohne grundsätzliche Bedeutung“.

Doch, das ist schon grundsätzlich. Sie begreifen es nur nicht. Aber Richard Wagner haben sie begriffen, wenigstens diesen Satz: „Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun.“

**geschrieben von Henryk Goldberg**